

Er scheint an der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.

Mit Postverbindung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht
angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garmondzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 5 W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureaus: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Szab-Wegen** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Stross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Helmar Zeldner, Buchhändler; in **Loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 110. **Sermannstadt, Samstag den 10. Mai 1884.** 100. Jahrgang.

Die liberale Partei. *)

In der Entwicklungsgeschichte der Parteien tritt uns wohl selten eine so glückliche Gestaltung entgegen, wie die unserer liberalen Partei. Die liberale Gruppe der Conservativen in England vereinigte sich, um conservative Regierungen zu schaffen und zu erhalten. Gegenwärtig besteht das Bündnis zwischen der liberalen und radicalen Partei, die zusammen das liberal-radical Cabinet unterstützen. Die erstere Partei-gestaltung war eine bloß vorübergehende Coalition, die, je nachdem sie ihr Ziel erreicht hatte oder aber der Versuch gescheitert war, sich in ihre Grundelemente wiederum auflöste. Die letztere hingegen ist mehr als eine bloße Coalition. Wahrscheinlich wird aus ihr eine definitive Verschmelzung werden. Zur Zeit ist dies noch nicht erfolgt; die radicale, sowie die liberale Gruppe ist noch immer an der verschiedenen Färbung zu erkennen; ja, es ereignen sich sogar zwischen den beiden Gruppen bisweilen noch Collisionen. Bright gab bei Gelegenheit einer solchen Collision sein Demission, um aus dem Cabinet Gladstone auszuscheiden. Und sollte irgend ein großer Conflict die radicale und liberale Partei auseinander bringen, dann wäre keine von ihnen regierungsfähig. Aber auch die Conservativen wären es nicht, indem die beiden liberalen Parteien sich auf dem Gebiete der oppositionellen Negation treffen und hierdurch jede Regierung zu Falle bringen würden. Das Schicksal des englischen Parlamentarismus hängt daher vom Ausgange jenes Processes ab, welcher auf die Verschmelzung der liberalen mit der radicalen Partei hinführt. Sollte keine endgiltige Fusion zu Stande kommen, sondern sollten die Parteigruppen sich trennen, dann werden die Partifractionen das parlamentarische Regiment den ungewissen Zufälligkeiten aussetzen.

Bei uns kam die Verschmelzung zweier großer Parteien glücklicher zu Stande. Zwischen der Deakpartei und dem linken Centrum fand keineswegs eine bloße Coalition statt, sondern eine definitive, unauflösliche Fusion. Jede dieser beiden getrennten Parteien hörte als solche auf, um in einer neuen Gestaltung zu neuem Leben zu erwachen. Das ausnahmsweise gelungene Product der politischen Chemie ist die liberale Partei. Zwei Elemente verschmolzen mit einander, indem sie zugleich ihre charakteristischen Eigenschaften auf die zu Stande gekommene neue Materie übertrugen und bei der Verschmelzung die zurückgelassenen Schmelzen von beiden verbrannten. Auf diese Weise entstand aus der Verschmelzung zweier Parteien die große, und mit Rücksicht auf die durch sie vertretenen Ideen, historische liberale Partei.

Der liberale, demokratische und zugleich europäische Fortschritt hat eine große geschichtliche Vergangenheit in Ungarn. Dieser Fortschritt hatte seine Partei im Lande vom Jahre 1825 bis 1845. Diese große, siegreiche Partei brachte unsere demokratische, europäische Umgestaltung zu Stande. Die Katastrophe der nationalen Sache jedoch vernichtete jede historische Partei: die conservative ebenso, wie auch die liberale und radicale. Zur Zeit der constitutionellen Bestrebungen aber begann der Geist der Parteien zu neuem Leben zu erwachen. Die Deakpartei vertrat

*) „Unsere Parteien und unser Parlamentarismus vor den Wahlen“ — beiteilt sich eine unlangst erschienene höchst beachtenswerthe Schrift, worin die gegenwärtigen Parteiverhältnisse, mit genauer Kenntniss der wirthlichen Sachlage eingehend besprochen werden. Wir bringen hier den auf die liberale Partei bezüglichen Theil dieser Schrift.

nicht nur die Mäßigung in staatsrechtlichen Fragen, sowie die Bereitwilligkeit zum Pactiren, sondern auch den europäischen Liberalismus.

Das linke Centrum war ebenfalls liberal, nur befandete es ein kräftigeres nationales Selbstbewusstsein; in staatsrechtlichen Fragen hingegen war es anspruchsvoller. Mit den beiden Parteien verschmolzen gleichzeitig auch ihre beiderseitigen Grundeigenschaften. Auf diese Weise wurde die neugebildete Partei ein mächtigerer Bannerträger des historischen Liberalismus und der nationalen Politik, als es die Deakpartei und das linke Centrum war.

Für unseren Parlamentarismus aber war es ein Glück, daß zwischen den beiden Parteien keine bloße Coalition zu Stande kam, sondern daß sie thatsächlich fusionirten. Aber auch der neuen Partei blieben die Tage der Prüfungen und mannigfachen Versuchungen nicht aus. Fast schien die Gefahr abermaliger Trennung zu nahen und die Herrschaft der Partei-Fractionen sich vorzubereiten, neben welchen eine kräftige Regierung undenkbar ist. Wohin wäre es nun in einem solchen Falle, in so schweren Zeiten, mit dem ungarischen Parlamentarismus und mit der ungarischen Politik gekommen?

Die Fusion konnte eben ohne Nachwehen nicht zu Stande kommen. Wenn zwei große Parteien verschmelzen, gerathen mitunter auch heterogene Elemente mit hinein; die Intriguanen und Prätorianer gibt es in jeder Partei. Auch in diesem Falle der Fusionirung brachten beide Parteien die in ihrer Mitte vorhandenen Friedensstörer und malcontenten Elemente mit sich. Nothgedungen mußte daher nach der erfolgten Fusion der Säuterungsproceß vor sich gehen; sein Verlauf aber war ein glücklicher. Koloman Tisza lie ferte unwiderlegliche Beweise staatsmännischer Klugheit, als er die störenden Elemente nicht nur zum Verbleiben in der Partei nicht zu bewegen suchte, sondern im Gegentheil ihr Ausscheiden erleichterte. Die Intriguanen und Prätorianer schieden aus und es verblieben bloß die homogenen Elemente. Auf diese Weise kam die so vielfach verspottete, aber noch mehr beneidete innere Einheit der liberalen Partei zu Stande. Die inneren Parteiverhältnisse der Opposition sind ja eben deshalb so stark verworren, weil die „Janitscharen“ von den rechtsseitigen Bänken auf die linke Seite übersiedelten. Die unbefriedigt gebliebene Eitelkeit, der stets zur Meuterei bereit stehende Prätorianismus, die fortwährend mit Machinationen sich beschäftigende Intrigue wurde aus der liberalen Partei hinausgedrängt und suchte bei der Opposition Zuflucht.

Aus diesem Grunde verringerte sich zwar anfangs die liberale Partei, gewann aber äußerlich umso mehr an innerem Zusammenhalt. Koloman Tisza ließ sich durch den Gedanken leiten, daß eine kleine, jedoch verlässliche Partei besser sei, als eine solche, auf die man im entscheidenden Momente mit Sicherheit nicht rechnen kann. Mit einem solch' kleinen, aber ihrem Führer vertrauensvoll und unerfütterlich folgenden Heere haben große Feldherren, großartige Erfolge errungen, während hingegen mit einem undisciplinirten, stets zum Aufruhr und zur Fahnenflucht bereiten, wenngleich großen und mächtigen Heere, auch der beste Feldherr sichere Niederlage zu gewärtigen hat.

Allzu große Majoritäten haben den Nachtheil, daß sie schwierig zusammen zu halten sind; gar wenn sich noch viele intriguannte Elemente in ihrer Mitte befinden.

In der zweiten Hälfte der siebziger Jahre konnte sich Koloman Tisza bloß mit seiner geringen, jedoch kräftigen Majorität durch die vielen schwierigen Verhältnisse Bahn brechen. Jene Majorität ist seitdem bedeutend gewachsen; doch wurden die neuen Elemente in die Reihe der alten, zusammenhaltenden Garde aufgenommen und nahmen sie in diesem festen Kreise ihren Platz ein.

Seit dieser Zeit hat die liberale Partei auch in einer anderen Richtung eine wichtige Umgestaltung durchgemacht. Zur öconomischen Reorganisation, die zur Fusion Anlaß gegeben hatte, traten auch anderweitige gesellschaftliche Ziele hinzu. Die neuen Verhältnisse, die freie Concurrenz, der Kampf der Arbeit brachte Wirkungen hervor, die sich bei dem grundbesitzenden Adel, der Gentry gar bald fühlbar machten.

Zur Wahlbewegung. Baron Gustav Camerra hat als Partei-Obmann die Mitglieder der liberalen Partei für den 13. d. zu einer Wahlbesprechung nach Székely-Udvarhely einberufen. Als Ort der Zusammenkunft wird in der Einladung der Comitatssaal bezeichnet. Wir sind neugierig, ob die Opposition nicht in letzter Stunde eine Interpellation à la Horanffy loslassen wird, weil der Vicegapan gerade der liberalen Partei gestattet, im Comitatssaale zu conferiren. — In Dees wurde am 4. d. von der dortigen liberalen Partei der dortige Bürgermeister Paul Roth einhellig zum Abgeordneten-Candidaten proclamirt. — Als Aspirant auf den Abgeordnetenposten bereite dieser Tage Graf Paul Bethlen von der gemäßigten Opposition die Gemeinden des Magyarlaposer Wahlbezirks. Der edle Graf schenkte bei dieser „Bereisung“ der ev.-reformirten Kirchengemeinde 2000 fl. Das ist schön; aber noch schöner wäre es gewesen, wenn er die Spende nicht während der Wahlbereitung, sondern erst nach der Wahl gemacht hätte, weil das Geschenk unter den obwaltenden Umständen nach Kor-teich-Großmuth riecht. — Aus der Rede, welche Josef Zencze in Völön hielt, theilt „Székely Nemzet“ einen Passus mit, welcher den Begriff des Redners vom volkswirtschaftlichen Aufschwung in sonderbarem Lichte erscheinen läßt. Er setzte nämlich auseinander, daß die nach Kronstadt führende Eisenbahn für die Szekler schädlich sei, weil sie jetzt keine Frachten mehr von Kronstadt nach Klausenburg führen können. Die liberale Partei habe demnach mit dem Bau der Eisenbahn kein Verdienst erworben, sondern sei diese Bahn ein Grund mehr dafür, daß die Unabhängigkeits-Partei ans Ruder gelange. (Ob sie in diesem Falle die Bahn außer Betrieb setzen würde, um den Szeklern den Frachtentransport zu sichern?)

Der Finanzminister sah sich veranlaßt, zur Einschränkung der nicht genügend motivirten, häufig vorkommenden Credit-Über-schreitungen die zur Liquidation berechtigten Finanzbehörden wieder-holt anzuweisen, über die pünktliche Einhaltung der durch das Budget-gesetz ihnen bewilligten oder seitens des Ministeriums ihnen zur Ver-fügung gestellten Credite strengstens zu wachen. In dem betreffenden Circular erklärt der Finanzminister, daß er für die Einhaltung des Präliminars den betreffenden Amtschef persönlich verantwortlich mache, dessen Aufgabe es somit ist, jede unabweisbare oder voraussehende Mehrausgabe dem Finanzminister beizeiten früher anzuzeigen.

Dem Berichte des Ministers des Innern, welchen dieser dem Reichstag über den Stand des Sanitätswesens im Lande unterbreitete, entnehmen wir die folgenden Daten: Im Jahre 1880 starben 461.194 Personen, um 49.372 mehr als im Vorjahr. Die Zahl der Geburten überstieg im Jahre 1880 um 68.707 die der Sterbefälle.

Feuilleton.

Altjüngferchens Geburtstag.

Von M. Wibbern.

Ich war empört, daß er auf dieses mühsam erworbene Geld speculirte, wieder speculirte, aber ich biß die Zähne zusammen, wenn es mir auch schwer wurde, still zu sein, als ich bemerkte, wie Mama schweigend ihr Portemonnaie hervorholte und ihm die gewünschte Summe gab — es war der Lohn achtstägiger mühevoller Arbeit, die er gewiß nicht Anstand nehmen würde — auf eine Karte zu setzen. Die Thränen standen ihr in den Augen, als sie ihm das Geld reichte, aber geknechtet, so gedrückt war sie durch das Leiden dieser Ehe, daß sie keinen Einwurf wagte — es bestand hier zwischen Mann und Weib nur das Verhältniß des grausamen fühllosen Herrn zu der armen mißhandelten Sclavin.

„Du, wie mir's im Herzen schmerzlich zuht, da ich dieses Wort niederichreibe und doch — aber fort, hinweg mit solchen Gedanken, ist es doch unfagbar traurig, Reflexionen über das Elend Derer anzustellen, an die uns die Bande des Blutes und der Liebe fetten.“

Ohne mit einer Miene zu zucken, hatte er das Geld in seine Tasche gleiten lassen. Sich für das Opfer, das Mama ihm mit Hingabe des Lohnes so angestrengten Fleißes brachte, zu bedanken, daran dachte er nicht, er nahm es für etwas ganz Selbstverständliches an, daß seine Gattin ihm von ihrem Verdienst gab, was er davon beanspruchte. . . .

„Was ich Dir von Deiner Abreise gesagt, vergiß nicht, Helene, sagte er dann nachlässig, der Zug geht um zwei Uhr Nachts von Hech-tingen ab. Du mußt also die Neunuhr-Post benutzen, wenn Du zu rechter Zeit da sein willst. — Einen Menschen, der Dir dein Köpfchen tragen wird, besorge ich, eine andere Begleitung kann ich Dir leider nicht gewähren, da ich mich für den Abend versagt habe — aber Käthe geht ja wohl mit Dir. . . . Und nun adieu, Helia,“ er hatte die Mutter früher

immer so genannt, jetzt that er es nur, wenn er ihr eine besondere Freundlichkeit erweisen wollte, „mach' gute Geschäfte und halte Dich nicht länger bei der Schwägerin auf, als es unumgänglich notwendig ist — es handelt sich um Einlösung eines Wechsels, der in einigen Wochen fällig und in den Händen eines unserer besten Geldverleiher ist, der würde, erklärte ich mich zahlungsunfähig, kein Federlesen machen und sofort klagbar werden — also Mama, schnell retourne, — Du hängtst ja auch an der Bude hier und würdest Dich grämen, wenn sie unter den Hammer käme.“

Sie sah zu ihm auf mit einem Blick, in dem die ganze Angst ihrer bekümmerten Seele lag, und wie sie flehend die gefalteten Hände zu ihm hob, da meinte ich, sie hätte einen Stein erweichen müssen — den Vater aber ließ ihr Anblick vollständig gleichgültig, wenigstens änderte sich der kalte Ausdruck seines Gesichts nicht und als sie tonlos sagte: „Weißt Du wirklich keinen anderen Weg, uns zu helfen?“ zuckte er nur ungeduldig mit den Achseln.

Sie legte langsam ihre Arbeit auf den Tisch und stand auf, — schüchtern wie ein Kind näherte sie sich ihm und ebenso schüchtern, mit einem seltsam scheuen Blick in das Gesicht ihres Vaters, legte sie ihre Hand auf seinen Arm.

„Bestimme Dich — Du glaubst nicht, wie fürchtbar es für mich ist, immer wieder meine Verwandten mit diesen demüthigen Bitten um Dar-lehen, die doch nur Almosen sind, da wir noch nie eines zurückbezahlt haben, zu belästigen.“

Er schob sie ungeduldig von sich fort und heftig mit dem Fuß stampfend, schrie er sie an: „Ich leide keinen Widerspruch, Du sollst es doch wissen, Helene.“

Und dann war er gegangen, die Mutter und mich in der unglück-lichsten Stimmung von der Welt zurücklassend.

Während einiger Minuten herrschte vollkommenes Schweigen in dem traulichen Raum, der jetzt leider so oft der Schauplatz häuslicher Scenen wurde, dann aber war ich es, die den Schrecken der letzten Minuten zuerst von sich abschüttelte. „Er ist mein Vater und ich bin ihm Pietät

schuldig,“ sagte ich, ich erschrock fast vor meiner eigenen Stimme, so leben-schäftlich klang sie, aber ich zögerte dennoch nicht, ein Urtheil über ihn zu fällen, und mich hastig erhebend, stand ich auch schon neben meinem armen, ganz consternirten Mütterchen und schlang meine beiden Arme um ihren Nacken: „Ja, geh', geh' zu der Tante,“ flüsterte ich ihr in's Ohr, „aber geh' auf immer von hier fort und mich nicht mit; laß' unseren Feind diese Schwelle verlassen, auf der doch nimmermehr Glück und Friede blühen — denn —“ seltsam, die Stimme versagte mir plötzlich, vor meinem geistigen Auge aber stand jäh die hohe gebietende Gestalt Egon's, ich sah sein schönes Gesicht, in seine ersten Augen und ließ den Satz unbenendet. —

Mama bemerkte es nicht, daß ich noch nicht Alles gesagt, was ich sagen wollte, aber sie hob doch abwehrend ihre kleinen Hände: „Nur davon sprich nicht,“ sagte sie flehend — „nur die Scheidung laß' unerwähnt! — Das ist's ja eben,“ fuhr sie dann fort, „weßhalb ich die Menschen meide — sie alle reden davon, trennen Sie sich von ihm,“ das predigt Jeder und Niemand denkt darüber nach, wie viel Unnatur in solch' einem Auseinandergehen liegt. Ja, wenn der Tod dieses Band löste, das für mich schon zur schweren eisernen Kette geworden, die sich schmerzend in meine Gelenke drückt, so, — und plötzlich laut aufschluchzend, setzte sie mit verblühtem Auge hinzu: „Berathschewe mich, Käthe, denn — ist es nicht fürchterlich, entsetzlich, ich ertrappe mich oft auf dem Gedanken, dem Wunsch, Dein Vater möchte sterben, damit auch für mich endlich eine Stunde der Erlösung käme.“

„Mutter, das sagst Du und willst doch ausharren bei ihm — bis an's Ende?“

Sie nickte, sie hatte die Hand mit dem Tuch wieder vom Gesicht gleiten lassen und sah mit den thränenfeuchten Augen zu mir auf: „Ich fürchte mich vor ihm,“ sagte sie schauernd, „er würde mich suchen und nicht vergebens, es ist so leicht, einen Menschen aufzufinden, den man auffinden will und dann —“ ihr Gesicht nahm den Ausdruck tödtlicher Angst an — „und dann würde er mich morden.“

Im Jahre 1879 wurden um 134.022 Personen mehr geboren, als gestorben sind. Unter den Verstorbenen befanden sich 250.549 Kinder unter 7 Jahren, also 54,3% der Verstorbenen; es starben im Jahre 1880 um 31.499 Kinder mehr als im Vorjahre. 38,5% der Verstorbenen, nämlich 178.718 Individuen standen im Jahre 1880 nicht unter ärztlicher Behandlung. Von den im Jahre 1880 verstorbenen Kindern standen 98.779 nicht unter ärztlicher Behandlung, es verschieben also in dem genannten Jahre um 15.527 Kinder mehr als im Vorjahre ohne ärztlichen Beistand. In den folgenden Comitaten starben mehr Personen als geboren wurden, und zwar im Bereger um 1834, im Marmaroser um 215, im Szabolcszer um 1856, im Szathmarer um 2851, im Szilagyver um 1513, im Ugocsaer um 1160, im Unger um 1560, im Zempliner um 2943 und im Tornaer um 73, im Ganzen also verstarben im Jahre 1880 in den nordöstlichen Comitaten um 14.005 Individuen mehr als geboren wurden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. Mai

„Wer nicht spricht oder nicht anwesend ist, der hat kein Recht“ — so schreibt „Kolozsvári Közlöny“ vom 8. d. unter dem Titel: „Die Wahlbewegungen der Rumänen“ und setzt dann seine Beweisführung nachstehend fort: „Die Rumänen konnten dieses im öffentlichen Leben gebräuchlichste Sprüchwort begreifen und einsehen, daß der, welcher sich von offenen Schranken zurückzieht, den Proceß verloren hat, indem er gleich dem verhäufeltesten eigenjinnigen Kinde schreit: „Ich spiel' nicht mit! nu me jocu! — Nu me jocu! Aber weshalb? Wir rufen in unser Gedächtniß alle Gründe zurück, die von unseren Passivitäten zur Rechtfertigung ihrer Haltung vorgebracht, aus welchen wir als Hauptargument die Erklärung entnehmen konnten, daß die rumänischen Abgeordneten in eine sehr peinliche Situation gerathen könnten den ungarischen Abgeordneten gegenüber, weshalb sie lieber in's Haus nicht eintreten. — Warum würden sie in solche Lage gerathen? Wir konnten dies erst dann begreifen, als Sever Agente in der Karlsburger Conferenz gründliche Aufklärung gab. Der Held von Nagy-Enyed, der Ghazi von Krasso, forderte nämlich die Conferenz auf, ihn zum Abgeordneten zu wählen, damit er dem ungarischen Parlament zeigen könne, daß seine Zunge nicht behaart sei, wobei er als Anhänger des modernen Aufschauungsunterrichtes seine Zunge ellenlang herausstreckte, im Kreise herumzeigte und auf den Tisch des Hauses, ober richtiger auf den knorrigen Schnapstisch der Conferenz niederlegte. Nun, ein solcher rumänischer Abgeordneter wäre genug peinlich für die Beurtheilung des Bildungsgrades der Rumänen. Wir sehen ein, sie thun besser daran, zu Hause zu bleiben. Wir haben sie erkannt. Am intestine!“

Das Abgeordnetenhaus erlebte am 7. d. in zweistündiger Sitzung die auf die Verstaatlichung der Donau-Drau und der Ersten Siebenbürger Bahn bezüglichen Vorlagen und nahm drei Interpellationen entgegen.

Die tschechischen Blätter feiern in der verstorbenen Kaiserin Maria Anna die letzte gekrönte Königin von Böhmen. Millionen Tschechen — so schreiben die „Moravni“ — geleiten die gekrönte Königin in der festen Ueberzeugung zum Grabe, daß mit ihr nicht die letzte Königin gestorben ist, die mit der Sanct-Wenzelskrone geschmückt war. Die „Politik“ spricht die sichere Hoffnung aus, in die nunmehr verwaiste Kradschiner Hofburg werde bald wieder das Kronprinzenpaar eingziehen.

Zu der Meldung der französischen Blätter von der Entsendung des Generals Gallifet zu den deutschen Manövern bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, Gallifet habe sich während des letzten Krieges ausgezeichnet und genieße den wohlverdienten Ruf eines vornehmen Mannes und umfichtigen, tapferen Soldaten Eigenschaften, die unsere Officiere zu schätzen wissen. Er werde deshalb sowohl bei diesen sympathische kameradschaftliche Aufnahme finden, wie auch die diplomatischen Kreise seine interessante Persönlichkeit gerne begrüßen werden. Diese Freundschaften an französische Adresse erhalten eine erhöhte Bedeutung, wenn man sich des gegenwärtigen deutsch-französischen Einvernehmens bezüglich der Conferenz erinnert.

Wie in Berliner Diplomatentreisen verlautet, überbringt Si-Fong-Pao folgende Vorschläge Chinas nach Paris: China anerkennt das französische Protectorat für Tonking und Annam und öffnet die Provinz Yunan mit der Hafenstadt Kaofoi dem internationalen Handel, wogegen Frankreich darauf verzichtet, von China eine Kriegsschadigung in Geld zu verlangen.

Das Memorandum der britischen Regierung über die Finanzlage Egyptens, welche der Einladungs-Note zur Conferenz beigegeben ist, beziffert das ägyptische Deficit pro 1884 auf 512.000 Livres; außerdem seien 360.000 Livres für die Occupations-Armee und eine Million für die Anlage von Irrigationswerken nöthig. Bezüglich des aufzunehmenden Anlehens von 8 Millionen sagt das Memorandum, daß dasselbe eine Minderung der Liquidationsgebühren mit Zustimmung der Mächte und des Sultans erheische. Das Memorandum erinnert daran, daß schon in einer Note, die den Mächten am 1. September 1882 übermittelt worden, die General-Controllere Colvin und Bredis auf die Nothwendigkeit eines Anlehens von 8 Millionen hingewiesen und für die Verzinsung desselben Ersparungen im Kriegsbudget und Reductionen in der Amortisation der alten Schuld vorgegeben haben. Am 4. September 1882 habe der französische Minister du Clerc die Zustimmung der

„Er würde mich morden,“ wiederholte sie mit der Tonlosigkeit des Entsetzens — „ich übertreibe nicht, Kind, der Mann, der bei klarem Verstand keinen Wurm treten könnte, ist ein Teufel im herausgehenden Zustande und seit Jahren gibt es täglich nur wenige Morgenstunden, wo der Geist des Weins seinen Verstand nicht umbüßert. Aber laß uns aufhören, von diesem Thema zu sprechen, es ist so unnatürlich zwischen Mutter und Tochter — und hilf mir meine Reiseeffecten zusammen zu suchen. — Ach, mein Gott, wie unsagbar schwer mir doch diese Fahrt wird,“ setzte sie leise hinzu.

„Ich folgte nur widerwillig ihrem Gebot, mich schmerzte ihr Gehen und dann — ich war traurig, daß mir der Besuch bei der Commerzienrätthin unmöglich wurde.“

Eigentlich sollten wir den heutigen Abend drüben in der Villa verleben,“ sagte ich, den Koffer schließend, nachdem ich mich noch einmal überzeugt hatte, daß auch nichts fehlte.

„So — nun, auf mich konnte die alte Dame unmöglich rechnen, ich bin seit Jahren nicht bei ihr gewesen.“

„Aber das war nicht recht von Dir, Mama — wo einem ein warmes Herz entgegen schlägt, darf man es nicht von sich weisen — dazu ist wahre Theilnahme zu selten.“

Sie lächelte schmerzlich. „Kind,“ sagte sie dann leise und strich mit der Hand liebevoll über mein Haar, lege keinerlei Maßstab an mein Thun; mein Gesicht ist kein gewöhnliches,“ setzte sie hinzu, „wie ich denke und wie ich handle — die Motive all' meines oft vielleicht als furcht ercheinenden Thuns versteht nur Der, der selbst so außerhalb aller Glücks und aller Freude steht wie Deine unglückliche Mutter. Und nun genug davon, mein Lieblich — überdies ist es auch Zeit, einige Vorbereitungen für das Abendessen zu treffen, da ich während meiner Reise nirgends Zeit habe, etwas zu genießen,“ und in die Tasche ihres Kleides preschend, reichte sie mir ein paar Silbermünzen, „das genügt wohl, nicht wahr,“ setzte sie lächelnd hinzu, „ein kleines Festessen für zwei Personen herzurichten.“ (Fortsetzung folgt.)

französischen Regierung zu diesem Vorschlage erklärt, gegen welchen auch die übrigen Mächte keine Bedenken zu haben scheinen. Was die Herstellung des Gleichgewichtes im ägyptischen Budget für die Zukunft betrifft, so sagt das Memorandum, daß dies sehr schwierig sein werde, da durch Arabi Pascha und den Khebidie die Ausgaben stetig vermehrt wurden und da der Khebidie im Jahre 1883, wiewohl damals schon ein Deficit von 800.000 Francs vorhanden war, die kostspieligen Operationen für die Eroberung des Sudans unternahm, welche 1883 allein eine halbe Million — wenn nicht weit mehr — verschlangen. Das Memorandum schließt folgendermaßen: Die Methode, in welcher die Reduction der jährlichen Verwaltungsauslagen am besten durchgeführt werden kann, bildet den Gegenstand der sorgfältigsten Aufmerksamkeit Ihrer Majestät Regierung; das finanzielle Gleichgewicht muß aber um jeden Preis hergestellt werden.

Inland.

Budapest, 7. Mai. In den maßgebenden Kreisen wird beabsichtigt, den Reichstag womöglich schon am 20. d. zu schließen. Nachdem aber einerseits die Verhandlungen des Oberhauses, namentlich über den Parlamentsbau, eventuell längere Zeit in Anspruch nehmen dürften und auch die dem Abgeordnetenhaus vorliegenden kleineren Gesetzentwürfe nicht ohne Unterbrechung in Verhandlung gezogen werden können, ist es — wie die „Bud. Corr.“ meldet — möglich, daß die Session bis zum 23. dauern und sodann der feierliche Schluß des Reichstages am 24. erfolgen wird. Jedenfalls finden die Reichstagswahlen in der zweiten Hälfte Juni, und zwar entweder vom 15.—24. oder vom 21.—30. Juni statt.

Wien, 7. Mai. Die Stellungnahme der Türkei zur Conferenz ist noch immer unbekannt, doch wird sie nun bald erwartet, wahrscheinlich im Sinne einer durch allerlei Reserven verlaculierten Annahme. England zeigt sich in Betreff der Erweiterung der Conferenz zu ziehenden Schranken schwierig; trotzdem gilt das Zustandekommen für sehr wahrscheinlich, obgleich keineswegs für bald bevorstehend. Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien verhalten sich objectiv und reservirt, im Ganzen eher dem Standpunkt Frankreichs, mindestens im Sinne der Discussionsfreiheit zuneigend. — An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, daß die Söhne Sisro's und Dfenheim's den Abgeordneten Schönerer wegen der leghin gemachten Aeußerung: „Jede Seite dieses Hauses hat ihre Kaminski, Gisro's, Dienheim-Affaire“, gefordert hätten. Die Bestätigung dieses Gerüchtes fehlt. Reichauer hat in Folge der Angriffe Schönerer's sein Mandat niedergelegt.

Prag, 7. Mai. Das Ministerium des Innern erkannte gegen die Entscheidung der Prager Statthaltereie, daß die Abfindung der „Wacht am Rhein“ unter den obwaltenden Umständen nichts Gesezwidriges involvire. Die Entscheidung wurde herbeigeführt über Recurs des „Warnsdorfer Nationalvereins“ gegen das Verbot der Abfindung dieses Liedes bei dem Kaiser-Josef-Commerz.

Ausland.

Paris, 7. Mai. Bei dem heutigen diplomatischen Empfang beim Minister-Präsidenten Ferry stellte der chinesische Botschafter Marquis Tseng seinen interimistischen Nachfolger Li-Fong-Pao vor.

Rom, 7. Mai. Die signalisirte Note des Cardinals Jacobini trägt das Datum vom 30. April und wurde am Freitag Abends an die Nuntien abgedeset. In der Note erklärt der Papst ausdrücklich, er werde keine Transaction, keinen modus vivendi auf der Basis der bestehenden Gesetze zulassen. — Der Papst empfing heute den Bischof Stroffmayer in Privataudienz.

London, 7. Mai. Die „Times“ sagt, von der Ueberzeugung sei sie allerdings durchdrungen, daß es durchaus nicht thöulich erscheine, den General Gordon durch eine private Unternehmung zu retten; allein wenn die Regierung fortfahren sollte, sich hinter einer Politik wie sie in Lawson's Amendement zum Tadelvotum angedeutet wird, zu verstecken, würde es schwer sein zu sagen, wohin die Stimmung im Volke schließlich gelangen werde. — Nach den neuesten Meldungen aus Suakim streifen die Vorposten Osman Digna's bereits in der Nähe des in der Ebene von der Stadt etablierten ägyptischen Lagers. Die britischen Kriegsschiffe „Briton“ und „Ranger“ haben permanenten Dienst, um im Falle eines Angriffes sofort ein concentrirtes Feuer gegen den Feind zu eröffnen. Es herrschen Besorgnisse für den Fall eines nächtlichen Angriffes. Die Bevölkerung forderte daher ungestüm, daß die Brücke, welche die Inselstadt mit dem Festlande verbindet, in die Luft gesprengt werde.

Petersburg, 7. Mai. Die deutsche „Sct. Petersburger Zeitung“ meldet, daß die Commission zur Ausarbeitung eines Entwurfes für die administrative Reorganisation Turkestans ihre Arbeiten beendet habe. Für die Verwaltung Turkestans werden zwei Governements mit dem Sitze in Tashkend und Marghilan gebildet.

Hanoi, 7. Mai. Zwischen den Chinesen und den Schwarzflaggen fanden blutige Zusammenstöße statt.

Buenos-Ayres, 7. Mai. Der Congreß wurde eröffnet. Die Botschaft des Präsidenten constatirt die ausgezeichneten Beziehungen zum Auslande und das finanzielle und commercielle Gedeihen, kündigt den Bau neuer Eisenbahnen an und constatirt, daß im Lande überall Ruhe herrsche.

Tagesordnung

zu der am 15. d., Vormittags 9 Uhr, im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ abzuhaltenden ordentlichen General-Versammlung des Hermannstädter Comitats-Municipal-Ausschusses.

- (Schluß.)
- 59. Beschluß der Gemeindevertretung von Moichen betreffend die Festsetzung von Viehweidetazen und der durch Slav Mitlos dazugegen eingebrachte Recurs. Zahl 830/1884.
- 60. Beschluß der Gemeindevertretung von Szeffel betreffend die Festsetzung von Viehweidetazen. Zahl 15717/1883.
- 61. Beschluß der Gemeindevertretung von Hammersdorf betreffend die Verpachtung eines Hutweidepalzes und Auftheilung des Pachtertragnisses unter die consessionellen Schulen von Hammersdorf. Zahl 10708/1883.
- 62. Beschluß der Gemeinde Szeibel betreffend die Regelung des Viehweiderechtes. Zahl 419/1884.
- 63. Beschluß der Gemeinde Szeffel über die Art und Weise der Tilgung einer Schuld von 1275 fl. Zahl 15718/1883.
- 64. Beschluß der Gemeinde Neußen betreffend die Aufnahme eines Darlehens von 3500 fl. zum Zwecke des Baues eines Gemeindehauses. Zahl 1726/1884.
- 65. Beschluß der Gemeindevertretung von Dobring, womit das Gesuch um Unterstützung der gr.-or. Schule abgewiesen wird und der gegen diesen Beschluß durch den gr.-or. Pfarrer erhobene Recurs. Z. 15033/1883.
- 66. Beschluß der Gemeindevertretung von Olimboka in Angelegenheit des Eintausches einer zur portio canonica der gr.-or. Kirchengemeinde gehörigen Wiese und Recurs dazugegen. Z. 13907/1883.
- 67. Beschluß der Gemeindevertretung von Sachsenhausen über das Gesuch der gr.-kath. Kirchengemeinde um Ausschreibung einer portio canonica. Z. 14018/1883.
- 68. Beschluß der Gemeinde Drlat betreffend die Unterstützung der nach Dpris George hinterbliebenen Waisen. Z. 1871/1884.
- 69. Beschluß der Gemeindevertretung von Rasthofen betreffs Mißpacht-Relaxation. Z. 2483/1884.
- 70. Beschluß der Gemeindevertretung von Kornefel betreffs Abschreibung uneinbringlicher Activrückstände. Z. 14766/1883.
- 71. Beschluß der Gemeindevertretung von

- Moichen betreffs Mißpacht-Relaxation. Z. 14902/1883.
- 72. Beschluß der Gemeindevertretung von Alzen betreffs Unterstützung des dazigen Inwalven Michael Berger. Z. 13443/1883.
- 73. Beschluß der Gemeindevertretung von Leischfisch betreffend die Auszahlung der Hälfte der 220 fl. betragenden Steuerliquidationskosten. Z. 185/1884.
- 74. Beschluß der Gemeindevertretung von Stolzenburg betreffs Abschreibung mehrerer uneinbringlicher Forderungen. Z. 14709/1883.
- 75. Recurs des Dmlascher Inwalven Georg Rühn und Genossen gegen die Wahl des dortigen Gemeindevotars. Zahl 1533/1884.
- 76. Recurs des Johann Ebling und Genossen gegen die Wahl des Gemeindevotars in Leischfisch. Z. 3843/1884.
- 77. Gesuch des Karl Gundhardt, med. doctor, um Publicirung seines Diplomes. Z. 4629/1884.
- 78. Nachrelaxationsgesuch des Martin Ziegler aus Neufmarkt. Zahl 13841/1883.
- 79. Beschluß der Gemeindevertretung von Wägendorf betreffs Abschreibung von uneinbringlichen Forderungen. Z. 79/1884.
- 80. Beschluß der Gemeindevertretung von Wägendorf betreffs Lösung von uneinbringlichen Forderungen. Z. 15187/1883.
- 81. Beschluß der Gemeindevertretung von Alzen und Wägendorf betreffs Auflösung des zwischen den beiden Gemeinden zu Stande gekommenen und höhern Ortes genehmigten Ausgleiches bezüglich des Verhältnisses ihres Viehweiderechtes. Zahl 3037/1884.
- 82. Beschluß der Gemeindevertretung von Rätzsch betreffs Abschreibung von uneinbringlichen Forderungen. Zahl 6381/1883.
- 83. Beschluß der Gemeindevertretung von Ziegenhal betreffs Abschreibung uneinbringlicher Forderungen. Z. 4669/1884.
- 84. Pensiongesuch des gewesenen Stadthauptmannes von Mißbach Johann Schummel. Z. 689/1884.
- 85. Pensiongesuch des gewesenen Stuhlrichters von Neufmarkt Nicolaus v. Popp. Z. 2836/1884.
- 86. Vorlage des Comitats-Vizegespans in der Pension-Angelegenheit des Macellarin Dome.
- 87. Schlußrechnung über die Staatsdotation des Comitates für 1883.
- 88. Schlußrechnung über den Rezervefond der singulären Waisenkasse des Hermannstädter Comitates pro 1876—1882.
- 89. Schlußrechnung über den Comitatsstraßenbaufond pro 1883.
- 90. Schlußrechnung über den Comitatsstranckenfond pro 1883.
- 91. Schlußrechnung über den Comitatsbaufond pro 1883.
- 92. Schlußrechnungen über den Drlater Bezirksinvalidenfond pro 1880, 1881 und 1882.
- 93. Schlußrechnung über den Bezirksförsterfond des Central-Stuhlrichterbezirkes pro 1883.
- 94. Schlußrechnung über den Fond des ehemaligen Hermannstädter Stuhles pro 1883.
- 95. Rechnung über den Pensionfond der Gemeinde-Notäre für 1883.
- 96. Schlußrechnung über den Fond des ehemaligen Leischfischer Stuhles pro 1883.
- 97. Schlußrechnung über den Leischfischer Spitalsfond pro 1883.
- 98. Schlußrechnung über den Neufmärkter Juvalidenfond pro 1883.
- 99. Schlußrechnung über den Beamten-Pensionfond des ehemaligen Leischfischer Stuhles pro 1883.
- 100. Straßenbau-Rechnung der Stadt Hermannstadt für das Jahr 1877 und 1880. Zahl 14594/1883.
- 101. Schlußrechnung über den Beamten-Pensionfond der Stadt Mißbach pro 1883.
- 102. Schlußrechnung über den Spitalsfond des ehemaligen Neufmärkter Stuhles pro 1883.
- 103. Rechnung über den Neufmärkter Pensionfond für das Jahr 1883.
- 104. Kostenvoranschläge der Gemeinden Langendorf, Kopolina, Rakova, Loman, Keskita, Strugar, Szaszcsor und Sebeshely, Großludsch, Szelische, Suraro und Mag für 1884.
- 105. Rechnungen und Bilanz der städtischen Waisenassa von Hermannstadt für das Jahr 1882 und 1883.
- 106. Allodial-Rechnung der Stadt Hermannstadt vom Jahre 1879 und 1880.
- 107. Armenfond-Rechnungen der Stadt Hermannstadt vom Jahre 1877 bis 1883.
- 108. Almosenfond-Rechnungen der Stadt Hermannstadt vom Jahre 1881 bis 1883.
- 109. Kaffern-Rechnungen der Stadt Hermannstadt vom Jahre 1879 bis 1881.
- 110. Hermannstädter Beamten-Pensionfond-Rechnungen für das Jahr 1882.
- 111. Bürger-Spitals-Rechnung der Stadt Hermannstadt vom Jahre 1878 bis 1881.
- 112. Hermannstädter Bier- und Weinschantzagen-Rechnung.
- 113. Hermannstädter Stadtbaurechnung für 1877.
- 114. Hermannstädter Stadtholz-Rechnung für 1879, 1880 und 1881.
- 115. Armenfond-Rechnungen der Gemeinden Kopolina, Thalheim, Suraro, Kelling, Rakova, Szaszcsor, Sebeshely für das Jahr 1883.
- 116. Allodial-Rechnungen der Gemeinden Neufmarkt, Leischfisch, Heltau, Hammersdorf, Thalheim, Gierlsau, Drlat, Szelische, Stolzenburg und Rakoviza für 1882.
- 117. Rechnung über den Neufmärkter Stuhlsfond für das Jahr 1883.

Stimmen aus dem Pöblicum.

Die Gesamtannahmen der am 7. Mai 1884 von der Hermannstädter ungarischen Dilettanten-Gesellschaft zum Besten des Forderes des hiesigen ungarischen Bürger-Vereines veranstalteten Vorstellung betragen 184 fl. 50 kr.

Ueberschlägen wurden geleistet: von Herrn Dionis Nagy 1 fl. 50 kr. Frau Nikolaus Horvath 1 fl., ferner von den Herren Konstantin Bugarsky 1 fl., G. A. I. J. 50 kr., Karl Palczyer 50 kr., Kolbenheyer 2 fl., Glasler 1 fl., Dr. Boros 1 fl.

Hermannstadt, 9. Mai 1884.

Albert Szakács, Vereins-Cassier.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Mai.

Seine k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu gestatten, daß Dr. Moriz Réthy, s. o. Professor der mathematischen Naturwissenschaft an der Klausenburger Universität der Wissenschaften, über eigenes Ansuchen in gleicher Eigenschaft zu der Lehrkanzel für elementare Mathematik übersezt werde; ferner für die bereit erlebte Lehrkanzel für mathematische Naturwissenschaft den Privatdocenten und derzeit supplirenden Professor Julius Balvi zum s. o. Professor mit dem Bezuge der systemisirten Gebühren zu ernennen und demselben gleichzeitig die Befugniß zu ertheilen, Vorträge aus den ausgewählten Capiteln der reinen Mathematik zu halten.

(Kronprinz Rudolf als Protector der Landes-Ausstellung.) Das Amtsblatt gibt in seiner Nummer vom 8. d. bekannt: „Se. k. und k. Hoheit Erzherzog-Kronprinz Rudolf hat — auf unterthänigsten Vortrag des Grafen Paul Szechenyi, k. ung. Ministers für Ackerbau, Gewerbe und Handel — das Protectorat über die im Jahre 1885 abzuhaltende allgemeine Landes-Ausstellung mit größter Bereitwilligkeit gnädigst anzunehmen geruht.“

Der k. ung. Finanzminister hat den Katastralkrevisor Johann Borsoz zum Kanzleiofficial bei der Klausenburger Katastraldirection ernannt.

(Requiem.) Heute Vormittags 10 Uhr findet in der hiesigen römisch-katholischen Stadtpfarrkirche das Requiem für weil. Ihre Majestät Kaiserin-Königin Maria Anna statt. Den gesanglichen Theil besorgt der hiesige römisch-katholische Kirchenmusik-Verein.

(Schüler-Concert Cerny.) Das vom Musiklehrer Herrn Franz Cerny unter Mitwirkung der Fräulein Auguste Schwarz, Emma Cerny, Luise Vajs, Amalie Nosko und mehrerer Herren der Stadtkapelle am Abende des 9. Mai l. J. im städtischen Redoutensaal veranstaltete Schüler-Concert verlief in der besten Weise. Die angehenden jugendlichen Künstler waren bestens bestrebt, den Beifall nicht nur des Herrn Lehrers sondern auch der erschienenen v. t. Zuhörer zu erringen und bewiesen durch ihre Leistungen, daß der Unterricht des Herrn Lehrmeisters nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen. — Besondern Beifall erlitten die „Kärntner Lieder“ für 2 Sitzer von G. F. Umlauf, dann des Suplicio aus „Trovatore“ von Verdi, das Finale aus „Etnani“ von Verdi, endlich „Siebenbürgen, Land des Segens“.

Im Anschluß an den voranstehenden Bericht haben wir hervor, daß die beiden Fräulein Louise Vajs und Amalia Nosko, welche

die Zither-Biöce spielten, ihren Heranbildungscurs, das ist die gute Grundlage zur Fertigkeit auf diesem Instrumente der bewährten Unterrichtsmethode der Präsidentin des Hermannstädter Zitherclubs, Frau Theresie Porcsinski, verdanken, die stolz darauf sein darf, hierorts bereits mehrere Zitherlehrerinnen herangebildet zu haben und sich rühmen kann, daß die Nachfrage nach Stunden noch immer eine lebhaftere ist.

(Frauen-Verein.) Die französische Theater-Vorstellung kann der Hoftrauer wegen erst Montag den 12. d. M. im Hermannsgarten stattfinden. — Billeten-Ausgabe für die geladenen Damen Heltauergasse Nr. 25. bei der Vereins-Vorleserin.

(Ein neues Blatt in Hermannstadt.) Das Organ der Municipalbeamten und Sachblatt in allen Zweigen der Administration, welches unter dem Titel „Amtmann“ unter der Redaction von Josef Oscar Veran bisher in Bistritz herausgegeben wurde, erscheint von heute an in der Buchdruckerei W. Krafft in Hermannstadt. In der heute hier herausgegebenen Nummer betont der Redacteur, daß in Hermannstadt, als in der Centrale des historischen Karpatenlandes, ein geistig rege pulstrendes Leben ist und daß sich in Folge dessen auch das Sachblatt intellectuell auf ein höheres Niveau heben wird. Wir haben bei dem „Amtmann“ seit seinem fünfjährigen Bestande günstige Fortschritte bemerkt. Das Blatt ist gut redigirt, es vertritt energisch die Interessen der Municipalbeamten, theilt alle auf die öffentliche Verwaltung bezüglichen Regierungserlasse, Instruktionen und Verordnungen mit sächlichen Commentaren in deutscher Sprache mit und ist ein zweckmäßiger Wegweiser auf dem Gebiete der gesamten Administration.

(Mandoline- und Guitarre-Unterricht) ertheilt J. Hentschel, Bauholzplatz Nr. 4.

(Von der Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer.) Die k. Freistadt Temeswar benöthigt zur Bekleidung der städtischen Wachmannschaft circa 300 Meter graues und 110 Meter dunkelblaues Tuch (Qualität der Militärmäntel und Blousen), weshalb diejenigen Herren Tuchmacher, die sich hiesig interessieren, seitens der Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer aufmerksam gemacht werden, daß sie die beiden Muster sammt Preis- und Breiteangabe je eher an Herrn Senator Stefan Bogma in Temeswar einzusenden und gleichzeitig bekannt zu geben haben, in welcher Zeit der Bedarf, nach dessen Bestellung, gegen Nachnahme effectuirt werden kann.

(Der siebenbürgische Museum-Verein) hielt am 8. d. in Klausenburg seine ordentliche Jahresversammlung. Das Vereinsvermögen betrug mit Ende des vorigen Jahres 238.439 fl. — Für das laufende Vereinsjahr wurden die Einnahmen mit 21.275 fl. 17/2 kr., die Ausgaben mit 21.104 fl. 29/2 kr. präliminirt. Zu Mitgliedern des Ausschusses wurden Graf Koloman Esterhazy, Dr. Koloman Paradi, Dr. Johann Szamosi und Dr. Anton Generisch wiedergewählt.

(Der Bettelstuden) gelangte am 7. d. zum ersten Male in Klausenburg zur Aufführung und wurde vom ausverkauften Hause sehr beifällig aufgenommen.

(Feuerwehr-Krise.) In Maros-Basarhely herrscht eine gewisse Aufregung. Bei dem jüngsten Brande der dortigen Spiritusfabrik soll der Obergespan Baron Joltan Banffy, wie zwischen den Zeilen des „Marosvidöc“ zu lesen ist, der freiwilligen Feuerwehr gegenüber verlegend und beleidigend aufgetreten sein. In Folge dessen haben der Feuerwehr-Commandant, die Mitglieder des Vereinsausschusses und die meisten Feuerwehrmänner ihren Rücktritt angekündigt. Der Verein wurde nach dem großen Brande im vorigen Jahrzehnt seitens der Stadt mit erheblichen Opfern an Geld ins Leben gerufen und erhalten. Die Stadtvertretung will nun durch ein förmliches Desaveu des brüsklen Auftretens des Obergespans, beziehungsweise durch eine solenne Vertrauenskundgebung für den freiwilligen Feuerwehr-Verein eine Auflösung desselben verhindern.

(Der Besuch der Kaiserin-Königin Elisabeth im Kernerhause zu Weinsberg) gab Anlaß zu einem heiteren Vorfall. Der Sohn Justinus Kerner's, der auch als Dichter bekannte Theobald Kerner, zeigte als Wirth des Hauses der Gräfin von Hohenembs, von der er nicht wußte, daß sich hinter diesem Namen die Herrscherin von Oesterreich-Ungarn verbarg, und deren Begleitern die verschiedenen Resiquien und Erinnerungen, welche er pietätsvoll zum Andenken seines berühmten Vaters bewahrt. Als er nun auch jenen Stuhl vorwies, welchen seinerzeit Herzog Max in Baiern, der Vater der Kaiserin-Königin, dem Dichter Justinus Kerner verehrt hat, und es sich herausstellte, daß die Stickerie dieses Stuhles ein Geschenk der damaligen Prinzessin Elisabeth an ihren Vater gewesen sein müsse, meinte der Wirth mit demokratischer Skepsis, daß es immerhin noch sehr fraglich sei, ob die Stickerie auch wirklich von der jetzigen Kaiserin-Königin von Oesterreich-Ungarn herrühre, denn die Stickerien von Prinzessinen würden meist von fremden Händen gemacht. Die Kaiserin-Königin im Incognito erwiderte lachend: „Nun, ein wenig wird sie sich doch wohl an der Arbeit betheiliget haben.“

(Soldaten als Raubmörder.) Ein sensationeller und betreffs der Motive wahrhaft räthselhafter Mord versetzt die Stadt Raab in nicht geringe Aufregung. Am 5. d., 5 Uhr Morgens, fanden einige dem in Raab stationirten 11. Feldjäger-Bataillon angehörende Soldaten, als sie sich zu der in der Caserne wohnhaften Cantinen-Wirthin begaben, diese, sowie deren 24jährigen Sohn blutüberströmt lebenslos auf dem Fußboden liegen. Scherben und Bestandtheile einer Sodawasserflasche lagen umher, sonst befand sich das Zimmer in bester Ordnung. Die Caserne wurde sofort gesperrt, die Mannschaft einer eingehenden Untersuchung unterzogen, Waffen und Kleider visirt, doch ohne Erfolg. Die gerichtliche Commission, die sofort am Thortorte erschien, constatirte das Vorhandensein von 218 fl. und einigen Werthsachen. Der Gerichtsarzt gibt als Angriffs-Waffen ein 40 Cm. langes Messer, eine kleine Hacke und die Sodawasserflasche an. Merkwürdig ist dabei, daß auf dem Corridor, welcher passiert werden muß, um von dem Mannschafszimmer in die Cantine zu gelangen, ein Posten aufgestellt ist. Das Auffommen der schwer verwundeten Wirthin ist möglich, während beim Sohne, einem stämmigen Burschen und Hondeb-Meservisten, alle Wiederbelebungsversuche fruchtlos blieben. Die Frau heißt Anna Zerzafabek, der Sohn Johann. Die Frau konnte bereits verhört werden. Sie gab folgendes an: Des Nachts seien zwei Soldaten des Jäger-Bataillons eingetreten und haben Rum verlangt. Der Sohn ging mit der Lampe hinaus und wollte welchen holen. In diesem Augenblicke bekam er einen Hieb auf den Kopf und fiel zu Boden. Als die Frau dies hörte, rief sie um Hilfe, worauf die Soldaten hineingingen, über sie herfielen und sie so lange schlugen und stießen, bis sie für todt hielt. Dann suchten sie ihr Geld, fanden jedoch nur 14 fl. vor, da die übrige Baarschaft wohl verwahrt war.

(Ein Opernsänger als Lebensretter.) Am vorigen Samstag Abends gegen 5 Uhr spazierte der Wiener Opernsänger Herr Grisinger in Begleitung eines Freundes, nichts Arges ahnend, am Ufer des Donaucanals in Wien zunächst der Rothenturmstraße, als er plötzlich einen Knaben sah, der von den Wellen förmlich fortgewälzt wurde und eben in die schmutzige Wasserstraße des dort ausmündenden Urathcanals herieth, wo er unterzusenken drohte. Ohne Zögern sprang Grisinger, ein ausgezeichnete Schwimmer, mit Hut und Uferrock ins Wasser, faßte den Kleinen am Nacken, schwamm ans Ufer und reichte ihn den Menschen, welche die Bösung heruntergelaufen waren, hinauf. Dann hatte er selbst Noth und Mühe, wieder auf das Trockene zu kommen, denn das Wasser ist dort am Ufer selbst für die

ungewöhnliche Körperlänge des Sängers sehr tief und die Uferverförmigung mit Piloten erschwert es gar sehr, aus dem Canal wieder herauszukommen. Endlich herausgelangt, war er mit seinen durchnässten und beschmutzten Kleidern in ziemlich rathloser Situation; kein Fährer wollte ihn aufnehmen und die neu herzukommenden Leute hielten ihn für einen „verunglückten“ Selbstmordcandidate. Nachdem er sich unter die Ferdinandsbrücke geflüchtet hatte, trieb sein Begleiter einen hochherzigen Comfötable auf, der Grisinger nach seiner Wohnung brachte. Zwei Stunden später konnte man den tapferen Lebensretter schon in der Oper unter den Männern von Brabant sehen und hören. Der Gerettete ist der 19jährige Schulknaube Johann Bauer, der beim Spielen die Bösung hinabgerollt war. Nur noch wenige Secunden, und die Strömung hätte ihn unter die Landungsplätte der Mouches getragen. Das Kind wäre dann rettungslos verloren gewesen.

(Die Schneider-Genossenschaft gegen Professor Jäger.) Wir lesen in Wiener Blättern: Der Gewerbe-Genossenschaftstag beschästigte sich in seiner jüngsten Sitzung mit dem seit Einführung der neuen Gewerbe-Ordnung ins Endlose hinausziehenden Capitel der Gewerbe-Störungen. Der Vertreter der Schneider-Genossenschaft erhob da seine Stimme, um dem Unwillen über die Gewerbe-Störung Ausdruck zu geben, deren sich Professor Jäger den befugten Kleidermachern Wiens gegenüber schuldig gemacht habe. Im Schaufenster der Niederlage von nach Professor Jäger's Spitem angefertigten Wollkleidern paradien zum Aerger der Schneider auch etwelche schwarze Fracks. „Dieses Kleid sei“, meint der Vertreter der Schneider-Genossenschaft, „auf dem ganzen civilisirten Erdennunde als Galakleid anerkannt und gehöre daher nicht unter die Jäger'schen Gesundheitsgefährden.“ Unter Beifall schloß der Redner mit der Mittheilung, daß die Schneider-Genossenschaft bereits die Anzeige wegen Gewerbe-Störung erstattet hat und auch die weiteren Schritte thun werde, damit künftighin schwarze Fracks nicht mehr in der Jäger'schen Kleiderniederlage zu finden seien.

(Union-Bank.) Am 30. April 1884 betrug der Lagerstand in den Lagerhäusern der Union-Bank 15,496,887 fl. im Asscuranzwerthe von 3,407,500 fl.

(Die kleinsten Städte Europas.) Nach einem vor Kurzem in Hübigen erschienenen statistischen Werke sind die beiden Städte Schiedlitz und Kraushof in der preussischen Provinz Polen die kleinsten Städte Europas. Schiedlitz zählt ganze sechzig Einwohner, Kraushof hat deren noch weniger.

(Des deutschen Kaisers Urenkelin.) Die kleine Prinzessin Feodora von Meiningen, welche zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Darmstadt gebracht wurde, hatte als Ueberrastung für die Königin Victoria das Vater-Unser in englischer Sprache auswendig gelernt. Die Königin war darüber sehr gerührt und sie fragte ihre Urenkelin: „Und weißt Du auch, Feodora, womit der liebe Gott so fromme Kinder belohnt?“ Eifrig meinte die Kleine: „O ja, ich weiß es, er schenkt ihnen eine Puppe, ein Körbchen Fruchtsirup und eine große Schocolade-Lort.“ Dies war nämlich der Preis, welchen die Kleine für ihre beschwerliche Leistung vom deutschen Kronprinzen erhalten.

(Von der heimgegangenen Marie Taglioni) erzählt Arsene Houffaye die folgende Anekdote: Es war im Jahre 1852, als Arsene Houffaye, der die berühmte Tänzerin von früher her kannte, bei einem Diner im Hotel des Herzogs von Wornoy mit ihr zusammentraf. Dem Diner wohnten zumeist Künstler bei, von Frauen außer der Taglioni nur noch die Rachel. Man hätte glauben können, daß es zwei Damen der höchsten Aristokratie wären, eine so einfach-vornehme Haltung beobachteten sie. Arsene Houffaye saß zwischen Delacroix und dem Grafen Gilbert de Voisins, welcher erst erschien, als man bereits an der Tafel war. Seine erste Aeußerung war die an Houffaye gerichtete Frage: „Wer ist denn diese Schullehrerin, die zur Rechten Wornoy's sitzt?“ Houffaye glaubte, den Fragesteller nicht allzu sehr in Erregung zu versetzen, indem er ohne weitere Umschweife erwiderte: „Ihre Frau.“ Der edle Graf zeigte auch in der That nicht die mindeste Bewegung, sondern sagte nur, nachdem er einige Augenblicke nachgedacht hatte: „Das ist möglich.“ Marie Taglioni, welche die Aeußerung des Grafen wohl gehört haben mochte, fragte den Herzog v. Wornoy etwas piquirt, wie er auf die Idee gekommen sei, sie in so schlechter Gesellschaft diniten zu lassen. Als die Tafel aufgehoben war, hatte Gilbert de Voisins, der sich vor nichts fürchtete, nicht einmal vor seiner Frau, die Unverschämtheit, sich der Taglioni vorstellen zu lassen. Die gefeierte Ballerina mußte doch lachen. „Es will mir scheinen, mein Herr“, erwiderte sie, „daß ich bereits um das Jahr 1832 die Ehre hatte, Ihnen vorgestellt zu werden.“ Das war das verhängnißvolle Jahr ihrer Vermählung mit dem Grafen Voisins. Schon am Tage nach der Hochzeit hatte der Graf vergessen, daß er verheiratet war.

(Ein jugendlicher Duellant.) Vor dem Schwurgerichte in Aachen stand vor einigen Tagen Charles Hermann Toe Vater aus Anheim, noch nicht ganz sechzehn Jahre alt, früherer Studirender der Aachener technischen Hochschule. Der Angeklagte hat am 24. November v. J. mit dem Studirenden Wilhelm Zinger aus Rumänien ein Pistolenduell ausgeschrieben, in welchem Letzterer Verwundungen an beiden Knien davontrug. Er starb nach etwa dreiwöchentlichem Krankenlager am 17. December. Den Gutachten zufolge wären die Wunden bei sonst guter Constitution nicht gefährlich gewesen, Zinger hatte aber einen Herzfehler und war überhaupt schwächlich, und diesem Zustande wird der tödtliche Ausgang vornehmlich zugeschrieben. Die Geschwornen verneinten die Frage der Tödtung im Zweikampf und bejahten die Unterfrage, ob der Angeklagte schuldig sei, einen Zweikampf ausgeführt zu haben. Der Gerichtshof erkannte daraufhin auf ein Jahr Festungshaft.

(Monomanie der Zrenärzte.) Ganz Paris unterhält sich jetzt über ein Werk des Henri Archbold Steward, Redacteur des „Wassschiffes Avertisser“, über die Monomanie der Zrenärzte. Der Autor behauptet nämlich, daß die Pariser Zrenärzte in Folge ihres anhaltenden Verkehrs mit Narren bereits mit einer eigenthümlichen Form von Monomanie behaftet sind, in Folge deren sie sogar geistig gesunde Menschen verrückt halten. Er behauptete nämlich, daß sich bei jedem Criminalproceß ein Advocat fand, der auf Wahnsinn des Angeklagten plaidirte, und daß allemal auch ein Arzt dieses Plaidoyer unterstützte. Narren wollte er sich über den Geisteszustand dieser Aerzte ein eigenes Urtheil verschaffen. Er ließ sich das erstemal von einem Wachmann arretiren, dem er erzählte, er sei der Kaiser Napoleon und werde die Königin Victoria heiraten. Auf's Polizeiamt gebracht, wurde er von einem Arzte untersucht, der ihn für einen Narren erklärte und in das Hospital St. Anne schickte. Hier wurde er in der Abtheilung für Größenwahn internirt und wiederholt von drei Zrenärzten, die er namentlich ansüßte, untersucht. Hr. Steward behauptet nun weiter, zu St. Anne vier Monate lang geblieben, sodann geheilt entlassen worden zu sein. Sieben Wochen später wird unser Amerikaner in einem Café der Rue Lafayette arretirt, nachdem er auf einen Tisch gesprungen war und mit Ekstase religiöse Melodien angestimmt hatte. Auf die Polizei gebracht, erkennt ihn der dienhabende Arzt sofort als mit einem zweiten Anfall von Delirien, die nicht ausbleiben konnten, behaftet und schickt ihn in das Hospital Bicetre in die Abtheilung der mit religiösem Wahnsinn, einer regelmäßigen Folge des Größenwahnes Behafteten. Auch die Aerzte dieses Spitals bestätigten seine Alienation. Endlich erschien er geheilt und wurde entlassen, ließ sich aber kaum fünf Monate danach abermals verhaften und in das Hospital de Charenton bringen. Auch hier erkennt kein Untersuchungsarzt die Simulation. Wenn die ganze Erzählung nicht eine Erzählung eines excentrischen

Amerikaners ist, so ist es begreiflich, daß die so arg mystificirten Pariser Zrenärzte sich wüthend ärgern.

(Eine Riesenschlange.) In Nicaragua ist die größte aller bis jetzt existirenden Blumen entdeckt, genannt „Goodwinia gigas“. Sie gehört zur Familie der Araceen und die Blume hat 60 Centimeter Breite, sie verbreitet aber einen unerträglichsten Verwesungsgeruch.

(Ein Vogel-Freund.) Während auf dem Newski-Prospect zu Petersburg, des sogenannten Palmenmarktes wegen, ein colossaler Trubel herrschte, zog daselbst ein aufsehend zum Kaufmannsstande gehörender älterer Mann die Aufmerksamkeit des Publicums auf sich, weil er den Vogelhändlern ihre Waare in Masse abkaufte und dann den Vögeln sofort die Freiheit gab. Die meisten der kleinen besteberten Sänger flogen lustig zwitschernd in die Lüfte, einzelne aber schienen in Folge der langen Gefangenschaft im engen Bauer das Fliegen verlernt zu haben, sanken schon nach wenigen Flügelschlägen zu Boden, oder ließen sich auf die Köpfe und Schultern der Promenirenden nieder und wurden eine willkommene Beute der Straßenjugend.

(Aus den Diamantengruben.) Einer Depesche der „Times“ zufolge ist unter sämmtlichen Arbeitern der Diamantenfelder am Cay ein Strike ausgebrochen. Die Leute weigern sich, trotz des hohen Lohnes, an die Arbeit zu gehen, wenn nicht die strenge körperliche Untersuchung, welche am Samstag beim Verlassen der Felder angeordnet ist, unterlassen wird.

(Znhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 18.) Die Erziehung unserer Töchter. Von M. Singer. — Die Krankenpflege. Von Henriette Bauer. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Ärztliche Briefe. — Sommerwohnungen. — Bitte! — Für Haus und Küche. — Menu. — Literatur. — Album der Poesie: Die Dornen. Von „B. J. D. S.“ — Im Mai. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Räthsel-Zeitung. — In der Tarnkappe. — Novelle von Valentine Stern. — Feuilleton: Bezeichnungen des Weibes. Von H. Gl.— Kleine Theater-Betrachtungen. Von Heinz. — Inserate.

Neueste Nachricht.

Budapest, 9. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses interpellirte Gabriel Ugron wegen der Haltung des Stuhlrichter's im Gyergoyer Bezirk und las einige Briefe vor, aus welchen er den Verkehr des Abgeordneten Peter Dobranffy mit der gleichnamigen, wegen moskovitischer Umtriebe in Untersuchung genommenen Familie nachweisen wollte. Dobranffy erklärte diese Briefe für Fälschungen.

Original-Telegramme.

Berlin, 9. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Der Kaiser verließ dem russischen Thronfolger den schwarzen Adlerorden. — Der Reichstag setzte die Berathung des Socialistengesetzes fort. Bismarck erklärte nachdrücklich, die Zeit des Ausnahmgesetzes werde vorüber sein, wenn erst dem Arbeiter Gelegenheit zur Arbeit gegeben, in Krankheitsfällen Pflege gesichert, im Falle der Invalidität Vorseorge für ihn getroffen sein wird; für die Beschleunigung dieser Maßregeln trat Bismarck eingehend ein und betonte, die Bestrebungen der Regierung werden durch parlamentarische Obstructionen gehemmt. Wenn der Reichstag das Gesetz ablehne, werde die Regierung mit einem neuen Reichstage be-rathen. Der Reichstag vertagte die Weiterberathung auf morgen. Bei Bismarck findet morgen eine politische Soirée statt.

Rom, 9. Mai. (Ung. T.-C.-B.) Der hervorragende Dichter Prati ist heute gestorben.

Buarest, 9. Mai. (Ung. T.-C.-B.) In der Kammer interpellirte Jeporesco, ob die Regierung die österreichisch-ungarische Handels-convention kündigen wolle.

Marktbericht.

Hermannstadt, 9. Mai. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 7.70, mittlerer fl. 7.20, mindester fl. 6.70, Halbsucht, bester, fl. 6.20, mittlerer fl. 5.70, mindester fl. 5.20, Korn, bester fl. 5.40, mittlerer fl. 5.10, mindester fl. 4.80, Gerste, bester fl. —, mittlerer fl. —, mindester fl. —, Hafer, bester fl. 3.40, mittlerer fl. 3.10, mindester fl. 2.30, Runkelrübe fl. 4.90, Erdäpfel fl. 2.10, Mohnöl per 100 Kilo fl. 15.—, Semmelöl fl. 14.—, Weisepöhlöl fl. 13.—, Schwarzpöhlöl fl. 8.—, Erbsen, per Liter fl. 15, Binsen fl. 16, Fiolen fr. 8, Hirse fl. 12, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.75, Kernen, per Kilo fl. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 44, in der Miltärbau fr. 46.

Fremden-Liste

vom 9. Mai.
Hotel Neurührer. M. Berr, G. Wertan, Kaufleute, von Wien; R. Fische Kaufmann, von Budapest.
Mediascher Hof. E. Klauber, Reisender, von Budapest.
Hotel Habermann. P. Soben, Kellner, von Klausenburg.

Theater-Nachricht.

Wegen der Samstag den 10. und Sonntag den 11. d. M. stattfindenden Begräbnißfeierlichkeiten für Ihre Majestät die Kaiserin und Königin Maria Anna und wegen tiefster Hoftrauer bleibt an genannten Tagen die Bühne geschlossen. Die nächste Vorstellung findet Montag den 12. d. statt.

Schachtungsvoll
Die Direction.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Mai 1884.

Ung. Goldrente 6%	122.40	Ung. Prämien-Lose	117.75
Ung. Goldrente 4%	92.30	Ung. Prämien-Lose	116.25
Bapierrente	89.—	Defterr. Staatsanleihe in Papier	81.—
Eisenbahn-Anlehen	141.75	Defterr. Staatsanleihe in Silber	81.75
Öst. I. Emission St.-Oblig.	96.25	Defterr. Goldrente	101.75
„ II. „ „ „	118.50	1860er Staats-Anlehen	137.—
„ 1876er Staats-Oblig.	102.—	Defterr.-ung. Nat.-Bank-Actien	855.—
Grundentlastungs-Obligation 100.50		Ung. Creditbank-Actien	320.75
Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 101.—		Defterr. Credit-Actien	321.80
Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 101.—		Silber	—
betto betto mit Verlos. 100.50		R. I. Ducaten	5.71
Siebenb. Grundentl.-Obligation 100.—		20 Francs Goldstücke	9.64
Kroat.-Slavon. „ „ „	100.—	100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.45
Ung. Weinschent-Obligation	98.—	Panbon (für dreimonat. Wechsel)	121.50

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Mai 1884.

Ung. Goldrente	122.50	Ungarische Prämien-Lose	117.60
4percentige Goldrente	92.40	Ung. Prämien-Lose	116.25
5percentige Bapierrente	89.15	Defterr. Staatsanleihe in Papier	81.10
Eisenbahn-Anlehen	141.75	Defterr. Staatsanleihe in Silber	81.70
Ung. Öst. I. Emission St.-Oblig.	96.40	Defterr. Goldrente	101.80
„ II. „ „ „	118.20	1860er Staats-Anlehen	137.—
„ III. „ „ „	102.—	Defterr.-ungarische Bankactien	856.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation	101.75	Ungar. Creditbank	320.25
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. 101.25		Defterr. Creditactien	321.—
Temes-Banater Grundentl.-Oblig. 101.—		R. I. Ducaten	5.72
Ung.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. 101.75		20 Francs Goldstücke	9.64
Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. 100.25		100 Mark Deutsche Reichswähr.	59.45
Kroat.-Slavon. „ „ „	100.—	Panbon	121.55
Weinschent-Obligation	98.—	Defterr. Bapierrente 5%, Steuerfrei	96.25

M.-Z. 3574/1884.

[379] 1-2

Kundmachung.

Am Grunde des §. 93 des XIV. Gesetz Artikels ex 1876 sind Eltern und Vormünder, sowie überhaupt alle Jene, die für Kinder zu sorgen haben, verpflichtet, dieselben, inwiefern sie nicht die wirklichen Pocken überstanden haben, im ersten Jahre ihres Lebens impfen zu lassen und es kann die Nichtbeachtung dieser Vorschrift mit einer Geldstrafe von 1 fl. bis 10 fl., eventuell Arrest bis zu 2 Tagen bestraft werden.

Indem diese Bestimmungen des Sanitätsgesetzes zur allgemeinen Darnechtung in Erinnerung gebracht werden, wird gleichzeitig bekannt gegeben, daß zur Bornahme der Schutzpockenimpfung der zweite Stattdr. Herr Wilhelm Hufnagel befragt wurde und derselbe jeden Donnerstag und Freitag während der Monate Mai und Juni l. J., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in seiner Wohnung (Fleischergasse Nr. 15) impfen wird.

Hermannstadt, am 5. Mai 1884.
Der Magistrat.

M.-Z. 883/1884.

[357] 2-2

Kundmachung.

Auf Grund des in der Volksversammlung des Vertretungskörpers der mit gegemeinem Magistrat versehenen Stadt Salzburg (Vizakna) am 28. April l. J. unter Prot.-Z. 52 gefassten Beschlusses sind für die nach dem vom hohen k. ungarischen Ministerium für öffentliche Arbeiten und Verkehr genehmigten Pläne durchzuführen Arbeiten behufs neuerlicher Ausgrabung des verjumpten Bettes des die zum Allodium der Stadt Vizakna gehörigen, „Nabas“ genannten Wiesen durchfließenden Toporcjabaches und der Regulierung des Zusammenflusses des Weißbachs und Toporcjabaches, und zwar:

1. für die Erdarbeiten . . . 3285 fl. 13 fr.
 2. für die Reißarbeiten . . . 373 „ 08 „
- zusammen im Betrage von . . . 3658 fl. 21 fr.

bewilligt worden, demnach zur Sicherstellung der Durchführung der erwähnten Arbeiten in der Kanzlei des unterfertigten Magistrats am 14. Mai l. J. von 10 Uhr Vormittags angefangen eine mündliche Minuendo-Licitation wird abgehalten werden.
Der Kostenüberschlag und die einzelnen Baubedingungen können beim unterfertigten Magistrat während der Amtsstunden eingesehen werden.
Unternehmungslustige werden daher eingeladen, am besagten Tage und obbezeichnete Stunde, versehen mit dem 5/10-igenadium des Ausrufpreises, bestehend in Baarem oder in cautionssfähigen Wertpapieren, in der Magistrats-Kanzlei persönlich zu erscheinen.
Vizakna, den 29. April 1884.
Der Stadt-Magistrat.

Kundmachung.

In Temesvar in der Vorstadt Fabrik Hausnummer 484 nächst dem Hause „Zum Marokkaner“ ist vom 1. November 1884 angefangen ein für Hermannstädter Tuchhändler geeignetes Locale, bestehend aus zwei Gewölben, drei dazu gehörenden Zimmern samt Appertinentien und aus einem Depot-Keller für Aufbewahrung der Tücher auf ein oder mehrere Jahre in Miethe zu vergeben.
Hierüber ertheilt näheren Aufschluß Constantin Radulescu, Advocat in Lugos. [378] 1-3

Stragon-Senf

in Patent-Packung. [536] 23-26
Victor Schmidt & Söhne.
Wiener Specialität,
beste inländische Marke 1/2, 1/4, 1/8 Kilo-Gläser nur echt mit Firma und Schutzmarke zu haben in allen Kaufhäusern, Specereis- und Delicatessen-Handlungen.

Gesundheits-Schutz. Woll-Regime.
System Professor Dr. Gustav Jäger, Stuttgart.



Die Normal-Woll-Artikel
in Original-Fabrikaten
Prof. Dr. G. Jäger's Woll-Regime in Stuttgart sind echt und billigst zu beziehen aus dem Depot bei
Josef B. Teutsch, Schässburg.
Preisliften gratis und franco. [290] 4-6

C. Zinz, Zahnarzt,

Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13 und 15.
(375) 2-6

Die größte Auswahl natürlicher in- u. ausländischer Mineralwässer

„frischer Füllung“
als Siebenbürger Mineralwässer:

- Borszeker Sauerwasser,
- Elöpataker „
- Homoroder „
- Málnäser „
- Türer Bitterwasser;

ausländischer Mineralwässer:

- Karlsbader, Schlossbrunn, Mühlbrunn und Sprudel,
- Eger Franzensbader, Wiesenquelle und Salzquelle,
- Emser Kränchen,
- Friedrichshaller Bitterwasser,
- Giesshübler Sauerwasser in Mass-, Liter- und 1/2 Liter-Flaschen,
- Gleichenberger Constantinquelle in Mass- und 1/2 Mass-Flaschen,
- Haller Jodwasser,
- Klausner Stahlquelle,
- Königsvarth Stahlwasser,
- Marienbader Kreuzbrunn,
- Mohaer Agnesquelle,
- Ofner Bitterwasser in 8 verschiedenen Quellen,
- Ofner „Hungaria“, Brom- und Lithion-Quelle,
- Preblauerwasser,
- Püllnaer Bitterwasser,
- Saidschützer Bitterwasser,
- Selterserwasser,
- Karlsbader Sprudelsalz in 1/8 und 1/4 Kilo-Flaschen, sowie
- echt steirischer Himbeersaft

befindet sich bei (341) 3-3
F. A. Reissenberger.
Ebenfalls sind reine Mineralwasser-Flaschen in beliebiger Größe zu billigem Preise erhältlich.

FRANZ WALSER,

erster ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthefabrik,
Glocken- und Metallgießereien.
Niederlage für Siebenbürgen in **Klausenburg,**
innere Monostorgasse 12,
Gegründet 1858.



empfehlen sich den löblichen Communen, Krankenhäusern, Hôtels, sowie Privaten zur Ausführung von kompletten Wasserleitungen, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen nach neuestem System.
Wasserleitungs-Anlagen in grossem Style für Städte werden unter Garantie solider Ausführung und convenienten Bedingungen übernommen. [326] 9-30

Promessen

anfang
Theiss-Lose
nur fl. 2.— sammt Stempel,
Haupt-Treffer fl. 100.000,
steuerfrei,
Ziehung am 15. Mai 1884,
zu haben in der Wechselstube des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [377] 2-5

Zur gefälligen Beachtung.

Die gründliche Erlernung meines Geschäftes und mehrjährige Praxis versehen mich in die angenehme Lage, in

Zimmermaler-Arbeit

das Solideste, Billigste und Geschmackvollste auszuführen. Indem ich mir noch erlaube, die höflichste Bitte an ein p. t. Publicum zu stellen, mich recht häufig mit Ihrem Vertrauen beehren zu wollen, empfehle ich mich hochachtungsvoll [370] 3-3

Gustav W. Schneider,

Zimmermaler, Neustiftgasse Nr. 26.

Möbel, elegant, solid, billig in reichster Auswahl

bei Tischler J. G. & L. Frankl, Tapezierer, Wien, II. Bez., Obere Donaustrasse Nr. 103, neben dem Schüllerhofe. (210) 6-12
Das illustrierte Möbel-Album sammt Preiscurant gratis.

Linoleum-Kork-Teppiche.

Dauerhaftester Bodenbelag, elegant, staubfrei, unentbehrlich für Landhäuser, vorzüglicher Schutz gegen Feuchtigkeit. — Lager von Kautschukplatten, Walzstich-Vorlagen, Zimmerhöfen in den verschiedensten Designs.

F. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle, Wien, I., Kolowratring 3, früher Johannesgasse 25. (365) 1-7

Eingekochte Paradeis
die Flasche à 16 und 22 fr. in der Conditorei
Berthold Frenz.
[380] 1-3

Spiritus,
hochgradig, von 90—92%, und Branntwein
billigst bei (372) 2-20
Gebrüder Hager,
Spiritusfabrik in Hermannstadt.

Hurrah! Hurrah!

Das Terno ist schon wieder da.
Natürlich mir nach Professor Rudolf v. Orlicé, Westend-Berlin-Instruct'on habe ich das zweite Terno, Wiener Ziehung, erwirbt! Nun besitze ich meine schöne Anna!
Hurrah! Hurrah! (266) 2-2
Das Terno ist schon wieder da!!
Wien, Hernals. **Josef Zelzer.**
Anfragen! Bestellen! Vertrauen nur bei Professor Rudolf v. Orlicé, Schriftsteller der Mathematik, Westend-Berlin, der Seidem seine Terno-Gewinnliste 1884 gratis und franco sendet! D. R.

Zahnschmerzen
jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angefleckt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

befreitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sichern Wirkung wegen alle herartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.
In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetsheln bei M. Lang in Broos bei Josef Grafius, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetsheln bei M. Lang. [11] 10

Die Tuchfabrik
von **Karl Scherer in Hermannstadt**

empfiehlt ihr gut assortirtes Lager von — nach Prof. Dr. Jäger's Angabe — nur aus reiner Schafwolle selbst erzeugten Mode-Stoffen zu Frühjahrs- und Sommer-Anzügen bei billigen Preisen. [325] 4-6
Naturweisse Schafwoll-Bettdecken in vorzüglicher Qualität.
Detailverkauf: Kleiner Ring, Gewerbevereins-Gebäude.

Die Buchbinderei

von **J. F. Zacharides**
in Hermannstadt, Quergasse Nr. 7,
mit den neuesten Silfs-Maschinen neu eingerichtet, um den Anforderungen sämtlicher modernen Buchbinder-Arbeiten vollkommen genügen zu können, empfiehlt sich zur Anfertigung aller im obigen Fache vorkommenden Arbeiten in solidester und geschmackvollster Ausführung.
Gefällige Aufträge von auswärts für Bibliotheken, Schulen, Aemter, Kirchen u. s. w. werden bestens nach Angabe angefertigt. [353] 2-16

Zur gefälligen Beachtung.

Erlaube mir dem hochgeehrten p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das Geschäft meines vor Kurzem verstorbenen Vaters übernommen und bitte ein hochgeehrtes p. t. Publicum um gütige Zuneigung und das volle Vertrauen, da ich mir im Laufe der Jahre eine Reihe von Jahren hinreichende Fachkenntnisse, sowohl praktisch, als auch theoretisch im In- und Auslande gesammelt habe, daher gerne heret bin, alle in's Baufach schlagenden Arbeiten auf das Neueste herzustellen.

Schachungsvoll
W. F. Reisenauer,
Baumeister,
Hermannstadt, Weinanger Nr. 3.
[376] 2-3